

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Öfner und Pester Zeitung.)

1828:

XXI.

15. März:

Wer aus der Zukunft gerne
Die Gegenwart entlehnt,
Und freundlicher die Ferne
Als seine Nähe wähnt, —
Macht öde seine Stätte,
Und sich das Leben schwer.
Wer gerne mehr noch hätte,
Hat was er hat nicht mehr.

Für's Menschenleben. Der Dichter Mathisson, — als Mensch die reinste Empfindlichkeit, als Dichter unter den Deutschen der gemüthlichste und correcteste, — hatte im Jahr 1819 mit der Herzoglich Wilhelm Würtemberg'schen Familie eine Reise durch die Schweiz nach Italien gemacht. Unlängst gab er Erinnerungen aus dieser Reise heraus, und da bringt er denn manche Schilderungen von ReiseScenen vor, die es wohl verdienen, in der ganzen Welt gute Herzen zur Heimath zu finden. Am liebsten verweilt er, alter Bekanntschaften wegen, bei der Schweiz, besonders in der Gegend von Zürich. Hier Einiges daraus: „In Windisch nahm der Pfarrer Nahn uns gastfreundlich auf. Diesen muß ich von allen Landgeistlichen, die mir jemals bekannt wurden, für einen der glücklichsten halten, und, was für die Hauptsache gilt, er ist über das Glück seiner Lage mit dem Schicksal vollkommen einverstanden, denn er nennt sich selbst einen der zufriedensteu Sterblichen. Auch sagte ihm der Kronprinz von Preußen, welcher kürzlich sein Presbyterium der entzückenden Aussicht wegen besuchte: „Sie müssen einer der glücklichsten Menschen seyn!“ General Knesenbeck äußerte: „Wenn ich mit dem Glück gänzlich zerfiel, so

zöge ich nur auf vierzehn Tage nach Windisch, und ich würde meines Lebens wieder froh werden.“ — Und von Baden (unweit Zürich) sagt er: „Eine recht angenehme Badebekanntschaft war mir der schon hochbejahrte, aber noch rüstige Dr Scholl aus Lausanne, geboren zu Biel. Er gilt (1819) für einen der gesuchtesten und glücklichsten Aerzte der Schweiz. Haller zeichnete ihn vielfältig aus, Tissot starb in seinen Armen, Zimmermann war sein Freund, Blumenbach ist es noch. Als Knaben wiegte Rousseau ihn oft auf den Knien, der, nach dem Abschiede von der Petersinsel, bei Herrn v. Wildermet in Biel, Scholl's nahem Verwandten, ein Asyl fand. Zu Göttingen war er mit Bürger, den Stollbergen, Voß und den übrigen Mitgliedern des Dichterbundes in Verbindung. Als in Murten der Großfürst Paul und seine Gemahlin auf der Durchreise zu Mittag speisten, kam er auf den Einfall, mit Genehmhaltung des Wirthes, eine grüne Schürze vorzubinden und als Kellner bei der Tafel zu serviren, um die nordischen Gäste, ohne gedrängt und gestoßen zu werden, gemächlich in der Nähe zu betrachten. Diese und andere Notizen aus einem reichen und manichfach bewegten Leben, gab mir Herr Scholl auf einer Spaziersfahrt, die wir mit einander nach Bremgarten machten zc.“

Zur Länderkunde. Ein neuerer deutscher Reisende meldet: „Nach einer ziemlich langweiligen Fahrt langten wir ganz gemächlich im Hafen von New-York an, wo man uns bereits für verloren hielt, da die Reise, bei Paketschiffen unerhört, volle zwey Monathe gedauert hatte. An's Land gestiegen, ging ich mit dem Capitän in's Zollhaus, hier wurden mir vier

Scheine überreicht, welche die Erklärung über meine mitgebrachten Effecten enthielten. Mit dem einen dieser Scheine ging ich zum Zollbeamten Nr. 1, und legte dort einen Eid ab, daß ich meine mitgebrachten Effecten wirklich getreu angegeben habe; bei dem Beamten Nr. 2 bezahlte ich die Taxe von $5\frac{1}{4}$ Dollars; bei Nr. 3 wurden diese Vorgänge registriert; und mit dem Scheine Nr. 4 ging ich zum Schiffe, worauf ein Zollbeamter meine Sachen vom Bord wegbeförderte. Auf meine Frage, ob ich die Kisten öffnen solle, war die artige Antwort: nein. Geld oder überhaupt Bestechung anzutragen, wie es in dem aufgellärteren Frankreich und Deutschland der Fall ist, würde ich hier Keinem rathen. In einer halben Stunde war ich, so wie jeder meiner Mitpassagiere, mit dem Zollhause im Reinen, und ich konnte gehen wohin ich wollte. Von Pässen oder dergleichen ist hier natürlicherweise gar keine Rede. — Einen größern Contrast als die zwey Städte New-York und Philadelphia darbieten, so nahe sie einander liegen, und so häufig sie miteinander auch in Berührung sind, dürfte man kaum in ganz Europa finden. Ersteres mit seinen 165,000 Einwohnern ist voll Geräusch, Thätigkeit, und um die Sache beim rechten Namen zu nennen, voll Prahlerey und Abenteuerlichkeit; Philadelphia dagegen ist das Bild der Ruhe und eines Phlegma's, das unerschütterlich ist. In eilf Stunden gelangt man von New-York nach Philadelphia, hundert Meilen weit. Ein Dampfsschiff nimt den Reisenden zu New-York um 6 Uhr früh auf und bringt ihn in den Staat New-Jersey, wo er dreyßig Meilen im Postwagen (stage coach) zurücklegt, und

zu Trenton sich auf dem Delaware wieder auf das Dampfeschiff begibt. Im ersten Dampfeschiff wird gefrühstückt, im zweyten das Mittagsmahl eingenommen. Die Fahrt kostet vier Dollars (8 fl C. M.) ohne Unterschied der Person. Da Alle Bürger und Bürgerinnen der vereinigten Staaten sind, so haben auch Alle gleiche Preise zu bezahlen, und man sieht oft einen New-Yorker Dandy (Stutzer) neben einem derben Bauerjungen zur Tafel niedersitzen, und den ersteren, nämlich den Dandy, ganz artig seinem Mitsouverän zu dem Flügel eines Huhns oder einer Hammelskeule verhelfen. Dreyßig Meilen ober Philadelphia an dem herrlichen Delaware erblickt der Reisende die Wohnung Josephs Bonaparte, Exkönigs von Spanien, eines ruhigen, gemüthlichen Mannes, der allenthalben beliebt ist. Er bringt seine Zeit theils auf seinem Landhause, theils in Philadelphia, wo er ein Hotel besaß, das er jedoch wieder verkauft hat, und nun im Gasthose absteigt, oder in New-York zu.“ (Bschl. folgt.)

Warnung. Aus London, 19. Febr. „Vor Kurzem starb in Croydon, unweit London, ein Mann, Namens Kemp, der in einem dortigen Gasthof StallGehilfe war, an einem Bisse, den er von einem im Stalle gehaltenen und toll gewordenen Fuchs empfangen. Der Fuchs hatte mehrere Personen gebissen und wurde daher, obwohl man kein Zeichen der Tollheit, oder sonstige Veränderung, an ihm bemerkte, todtgeschlagen. Kemp hatte zwar nach dem Bisse Arzney genommen, aber nur eine oder zwey Gaben, indem er sich fest überzeugt dünkete, daß der Fuchs nicht toll gewesen sey. Einige Wochen hindurch spürte Kemp nichts; am 14. Febr. aber

zeigten sich bei ihm Anzeichen der Wasserscheu, und er starb, aller Bemühungen der Aerzte ungeachtet, in den heftigsten Krämpfen."

NaturErklärung. Das Königsberger Amtsblatt (Preußen) sagt in seinem WitterungsBericht vom Januar d. J. „Die auffallenden WitterungsErscheinungen dieses Monats, von denen jetzt alle Zeitungen sprechen, scheinen auf eine sehr einfache Art zusammenzuhängen. Ein kalter Luftstrom hat sich von N. D. nach S. W. wie gewöhnlich fortgepflanzt, und wo er hinkam, fast überall dieselbe Kälte von 19° mitgebracht. Diesem ist ein warmer Luftstrom aus S. W. entgegen gekommen, beide haben sich gegen, einander gestemmt, und dadurch ist die Fortpflanzung der Kälte, da wo sie einander begegneten, sehr verzögert worden. Aus der Vermischung von warmer und kalter Luft entsteht aber ein Niederschlag des Wasserdampfes, der desto bedeutender ist, je größer die Wärmeunterschiede der sich mischenden Luftmengen sind. Ist der Niederschlag plötzlich, so wird die entstehende Wolke leicht Gewitterwolke. Daher hören wir in der Mitte von Deutschland überall von Gewittern mit vielem Schnee, nach welchen sogleich die starke Kälte eingetreten ist. Aber in dem fortwährenden Vermischen der warmen und kalten Luft, hat diese sich natürlich immer mehr erwärmt, dadurch von ihrer Schwere verloren, und daher dem warmen Winde aus Süden nicht länger widerstehen können, da dieser in südlichen und westlichen Gegenden wohl sehr stürmisch gewesen seyn mag. Es hat sich daher nach jener Kälte eine auffallende Wärme in gerade entgegengesetzter Richtung von S. W. nach N. D. verbreitet. Die warme leichtere Luft ist aber, wie

es gewöhnlich geschieht, an der kalten schweren, wie an einem Berg in die Höhe gestoßen, der südliche Wind trat daher zuerst oben ein, wie man es am 19. Jan. hier (in Königsberg) sehr schön sehen konnte, wo mit stark fallendem Barometer, während es unten noch -5° kalt war, theils wirklicher Regen fiel, theils vollkommen durchsichtige Eisstückchen, denen man es ansah, daß sie nur im Fallen gefrorne Regentropfen waren. Hätten sich die beiden Luftströme hier zuerst getroffen, so hätten wir hier die Gewitter gehabt, wie am 30. October bei Heiligenbeil. Jene Erscheinung, daß zwey einander entgegengesetzte Luftströme einander aufhalten, ist auf der See am meisten merklich, weil man aus den hohen Wellen gegen den Wind den Sturm erkennt, wenn es auch bei dem Schiff ziemlich ruhig ist. Der Seemann sagt dann, daß zwey Winde miteinander fechten. Die Wärme am Ende des Monats mit meist südlichem Winde zeigte hinlänglich, daß diesmal der südliche Wind Sieger geblieben, wenn er auch Anfangs von dem nördlichen zurückgedrängt wurde."

Lech n. Denk w. Bekanntlich hatte der berühmte engl. Chemiker Davy vor einigen Jahren die Glühlampe von Platina erfunden. Die interessante Erfindung schien viele nützliche Folgen veranlassen zu werden; aber diese blieben bisher aus; jetzt scheint es jedoch dazu kommen zu wollen. In der Generalversammlung des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. am 9. v. M. ward eine mit vieler Kunst aus Platina bereitete Kugel von $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser vorgezeigt, welche die Eigenschaft besitzt, daß sie durch die Verdunstung einer Weingeistlampe in sehr lebhafter Gluth unterhalten

und zum Parfümiren von Zimmern und Sälen, wie auch als bequeme und ganz gefahrlose Nachtlampe, oder als das sicherste und vorzüglichste Feuerzeug, gebraucht werden kan. Der Docht ist in einer gläsernen Röhre befindlich, welche die oben erwähnte Kugel trägt; dieser Docht reicht in ein gläsernes Gefäß, welches dazu bestimmt ist, die Flüssigkeit aufzunehmen; schüttet man Weingeist in das gläserne Gefäß, und zündet den Docht, nachdem er von der Flüssigkeit durchdrungen ist, an, bläst aber nach wenig Augenblicken die entstandene Flamme wieder aus, so wird nun die ganze Kugel in's Glühen gerathen, dabei so hell leuchten, daß man die Ziffer einer Uhr bequem erkennen kan, und einen solchen Hitzeegrad entwickeln, daß man eine nicht zu große Quantität Flüssigkeit darüber erwärmen oder warm halten kan. Beabsichtigt man dabei ein Zimmer oder einen Saal zu parfümiren, so kan man sich statt des Weingeistes irgend einer wohlriechenden spirituösen Essenz bedienen. Dasselbe wird auch erreicht, wenn man dem Weingeiste, den man gebraucht, einige Tropfen Rosen-, Nelken- oder anderes aromatisches Del beimischt. Um Licht zu erhalten, wird eines der bekannten Zündpapiere an die glühende Kugel gehalten, wo man fast augenblicklich Flamme erhält. Eines der Vereinsmitglieder machte dabei noch folgende wichtige Beobachtung: Man decke über die Platinakugel ein Glasstürzchen mit einigen kleinen Oeffnungen; dadurch wird das Glühen so sehr vermindert, daß es kaum wahrgenommen werden kan, wodurch der Vortheil entspringt, daß die Consumtion der Flüssigkeit äußerst gering wird. Nimt man aber das Glasglöckchen wieder vor

der Glückseligkeit, so wird sie fast äugenblicklich wieder so heftig, wie zuvor, in's Glühen gerathen.

Histor. Anekdoten. Eigenhändiges Inscript Friedrichs des Großen auf eine Extra-KüchenConsumptionsrechnung vom 9. Nov. 1784. (Die Summe der Tagesausgabe für den königlichen Tisch betrug 25 Thlr 10 Gr. 1½ Pf. Diesen Betrag fand der König überspannt, und er schrieb daher mit seiner bekannten Stylistik Folgendes unter die anstößige Rechnung:) „Gestohlen! Da ongefær 100 Austern Sindt auf den Tig (Tisch) gewesen, kosten 4 Thlr. Die Kuchen 2 Thlr. Quapen Leber 1 Thlr. Der Fichsch 2 Thlr., die Kuchen auf Russisch 2 Thlr macht 11 Thlr., das übrige gestohlen, da ein Essen mehr Heute ist gewesen, Hering und Erpsen kan 1 Thlr. kosten, also was über 12 Thlr. ist, impertinent gestohlen. F.“ — Fürst Kaunitz, der große Mann und Minister, hatte die Schwachheit, daß er (wie Katharina II.) das Wort „Tod“ nicht hören mochte. Als Joseph II. starb, gab ihm sein Kammerdiener die Papiere mit den Worten zurück: „Der Kaiser unterzeichnet nicht mehr.“

Andeutung. Das osterwähnte Mittel wider das Stottern besteht, wie man nun erfährt, weder in einer Operation, noch in Arzneyen, sondern es ist durchaus intellectuel. Es wird gewissermaßen unterrichtend in Anwendung gebracht. Unausgesetzte Bewegung macht die Wirkung allein dauerhaft. Es bedarf zur Radicalheilung nicht mehr als drey Wochen Zeit. Die Fortschritte sind zunehmend.

E o g o g r i p h.

Ein Buchstab ist ein Fluß,

Die erste Hälfte als Schluß.

Log. No 20. Hellene. Helene.